

SKF
informiert

Newsletter
Ausgabe 1 | 2021



iStock.com/damircudic

Liebe Leserin und lieber Leser,

gestatten Sie uns einen Rückblick.

Eine in jeder Hinsicht ereignisreiche Zeit liegt hinter uns. Bedingt durch die Pandemie befinden wir uns im permanenten Krisenmanagement. Mit unseren gesellschaftsrelevanten Diensten und Einrichtungen können und wollen wir uns keinen Rückzug aus der Versorgung während des Lockdowns erlauben. Unsere Kita hält den Betrieb aufrecht trotz Corona Erkrankungen, Teilschließungen und Quarantäne.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugend- und Familienhilfe, den Frühen Hilfen, Frau und Flucht, den rechtlichen Betreuungen, esperanza, dem Adoptionsdienst und die Ehrenamtlichen blieben während der ganzen Zeit im face to face Kontakt mit allen Klientinnen und Klienten. Wir nehmen den Auftrag, für die Menschen da zu sein – und das besonders in der Zeit der Pandemie – sehr ernst. Ein besonderer Dank gilt unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Belastbarkeit und ihr Durchhaltevermögen.

Aber auch eine erfreuliche Entwicklung lässt sich schon benennen: Es gilt den Schwung, den die Pandemie der dringend notwendigen Digitalisierung gegeben hat, mitzunehmen und zu nutzen. Es gilt abzuwägen, wann welches Format – online Beratung, Videoberatung – in der Arbeit mit den Menschen das richtige und wann die persönliche Begegnung unerlässlich ist.

Zu den Entwicklungen der Kirche in Köln rund um die Aufarbeitung des Missbrauchs haben Sie im März selbst alles in den Nachrichten gehört und gelesen. Wir hoffen auf die richtigen Schritte in Sachen persönlicher Verantwortung, Umbau der Strukturen und Transparenz. Wir sind froh und dankbar, dass wir als SKF bei unseren Partnern und Klientinnen mit unserer Arbeit einen guten Ruf genießen.

Neben diesen dominanten Themen gab und gibt es aber auch neue und erfreuliche Entwicklungen und Veränderungen. Darüber möchten wir Sie in unserem Newsletter gerne informieren.

Petra Uertz
Vorsitzende

Jutta Oehmen
Geschäftsführerin





Endlich ein Zuhause

Das Netzwerk FrauenWohnen

Start war im September 2019: unter der Federführung des SKM Rhein-Sieg Kreis legten die beiden Sozialverbände SKM und SkF im Rahmen der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ das Projekt „Netzwerk FrauenWohnen“ auf. In der Wohnungslosenhilfe, das zeigten die Zahlen, waren die Frauen deutlich unterrepräsentiert. „Frauen wohnen eher bei Bekannten und Freunden“, so Regina Wollschläger, Fachgebietsleiterin Leben und Teilhabe beim SkF Bonn-Rhein-Sieg. Sie leben in prekären Wohnverhältnissen, tauchen aber in der Statistik nicht auf, so Wollschläger weiter. Obwohl das Problem angesichts des Wohnungsmangels im Rhein-Sieg Kreis riesig sei, sei die Wohnungslosigkeit bei Frauen viel verdeckter. Schließlich sei es für Frauen ja auch viel gefährlicher, auf der Straße zu leben.

Um hier Abhilfe zu schaffen, nahm der SKM den SkF mit ins Boot. Bis Ende 2020 wurden 126 Frauen beraten. Insgesamt konnten im Rahmen der Landesinitiative 53 wohnungssuchende Personen seit Projektbeginn im Rhein-Sieg-Kreis eine Wohnung finden, davon 20 Frauen mit Unterstützung durch das Netzwerk FrauenWohnen.

Das ist ein beachtlicher Erfolg angesichts der Bedarfszahlen. Denn seit 2015 hat sich die Zahl der akut obdach- und wohnungslosen Menschen auf dem Gebiet des Rhein-Sieg-Kreises mehr als verdoppelt. Alle Systeme und Hilfen, die vorübergehend Obdach und Unterkunft bieten, sind von Wohnungssuchenden blockiert. Die Menschen verharren in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, weil sie ohne praktische Unterstützung auf dem Wohnungsmarkt chancenlos sind.

Die beiden Fachberaterinnen von SkF und SKM helfen, Anträge zu stellen, einen Wohnberechtigungsschein zu beantragen, die Schufa Auskunft einzuholen, stellen Bewerbungsmappen zusammen. Indem sie Kontakt mit den Vermietern aufnehmen, werden Hemmnisse – auch psychologischer Art – aus dem Weg geräumt.

Die Palette der Wohnungssuchenden ist breit, so Katharina Quabeck vom SKM. Es reiche von der Rentnerin bis zur jungen Mutter, bis zur Alleinerziehenden mit mehreren Kindern. Jeder Fall sei individuell.



Wichtig ist die Kooperation mit den Wohnungsbaugesellschaften, wobei auffällt, dass nur 10 der aquirierten Wohnungen aus dieser Quelle stammen. 21 leiten sich aus anderen Kontakten her, 18 aus privaten Zusammenhängen. Hier zeigt sich erneut, wie effizient das Netzwerk der Sozialverbände ist.

Isabell Regier, Fachberaterin beim SkF, hat ein Fallbeispiel mitgebracht.

Frau F. kommt in das Beratungsgespräch gemeinsam mit einer Freundin, die für sie übersetzt. Sie kommt ursprünglich aus Griechenland und lebt seit drei Jahren in Deutschland. Frau F. lebt zurzeit mit ihrer dreijährigen Tochter bei den Schwiegereltern mit in der Wohnung. Ihr Mann ist zurück nach Griechenland gegangen und der Scheidungsprozess läuft. Durch die Situation haben ihr die Schwiegereltern schon mehrfach zu verstehen gegeben, dass sie ausziehen solle. Diese angespannte Wohnungssituation belastet Frau F. sehr. Aktuell bezieht sie Leistungen vom Jobcenter und macht einen Sprachkurs. Im Laufe des Kontakts wird die Schufa Auskunft beantragt und eine Wohnungsbewerbungsmappe erstellt. Ebenso wird ein Inserat bei Ebay Kleinanzeigen erstellt und viele Wohnungen in Siegburg und Umgebung angeschrieben. Frau F. hat drei Wohnungsbesichtigungen. Eine Wohnung davon ist durch die Stadt vermittelt worden. Zu der Wohnungsbesichtigung nimmt Frau F. ihre Unterlagen mit. Sie erhält schließlich die Zusage für die Wohnung. Ein Schreiben für die Umzugsbegründung an das Jobcenter wird formuliert und das Mietangebot zugeschickt. Da sich das Jobcenter nicht zeitnah rückmeldet, wird es diesbezüglich angerufen. Frau F. bekommt postalisch die Bestätigung vom Jobcenter und unterschreibt den Mietvertrag. Über die Möbelerstattung wird sie aufgeklärt. Frau F. ist sehr glücklich und sieht positiv in die Zukunft. Sie möchte weiterhin die Sprache lernen und evtl. eine Ausbildung beginnen oder eine Arbeitsstelle suchen.

Wohnen ist ein Menschenrecht. Bleibt zu hoffen, dass das Projekt FrauenWohnen weiter dazu beiträgt, für möglichst viele Frauen endlich ein Zuhause zu schaffen.

Eva-Maria Streier



Die Adoption ist ein lebenslanger Prozess

Beratung und Hilfe zentral

Links: Eva Gierling, rechts: Birgit Birr.

Zum 1. April trat das sogenannte Adoptionshilfe-Gesetz zur Verbesserung der Hilfen für Familien bei Adoptionen in Kraft. Es stellt die umfassendste Reform im Bereich Adoption seit 2002 dar und regelt insbesondere, dass Familien bei der Adoption von Kindern mehr Beratung und Hilfe erhalten, ein offener Umgang mit Adoptionen gefördert wird und Auslandsadoptionen ohne Begleitung durch eine Vermittlungsstelle verboten sind.

In Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis ist der Adoptionsdienst des SkF der einzige freie Träger. Zusammen mit esperanza, der Schwangerenberatung, und den Frühen Hilfen bildet der Adoptionsdienst einen wichtigen Baustein im Angebot des SkF. Mit den beiden Beraterinnen Eva Gierling und Birgit Birr sprach Eva-Maria Streier.

Frau Birr, seit wann sind Sie beim SkF?

Birr: Seit 2005 und schon damals im Adoptionsdienst. Mit einer halben Stelle und ich habe noch eine 25% Stelle in den ambulanten Diensten. Von der Ausbildung her bin ich Sozialpädagogin und habe eine Zusatzausbildung als Systemische Beraterin.

Gierling: Ich bin seit 2009 beim SkF, auch mit einer halben Stelle. Ebenfalls Sozialpädagogin und Gestalttherapeutin. Außerdem freiberuflich in Köln tätig.

Wie viele Anfragen haben Sie im Schnitt pro Woche?

Gierling: Wir haben verschiedene Zielgruppen, mit denen wir dauerhaft im Kontakt sind. Von Adoptionsbewerbern gibt es in der letzten Zeit manchmal bis zu zwei Neuanfragen pro Woche.

Das ist ja viel. Sind die Zahlen hochgegangen? Und wenn ja, warum?

Birr: Wir haben den Eindruck, dass die Corona Pandemie dazu geführt hat, dass sich Paare intensiver mit ihrer Zukunft auseinandersetzen. Sie haben mehr Zeit, sich zu überlegen, wie ihr Leben aussehen soll.

Gierling: Für die BewerberInnen, die sich bei uns melden, hat das Zusammenleben mit Kindern als Familie einen sehr hohen Wert.

Wir suchen die passenden Eltern für die Kinder und das ist oft ein langer Prozess. Der richtige „Match“ ist das, worauf es ankommt. Dem Kind kann es nur gut gehen, wenn es den Eltern gut geht und sie das adoptierte Kind voll bejahen.

Welche Frauen geben ihre Kinder zur Adoption frei?

Birr: Die Frauen kommen aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Es sind Alleinstehende, Frauen, die sich mit einem weiteren Kind überfordert fühlen oder in Gewaltkontexten leben, junge Mädchen, Studentinnen, Frauen mit familiär schwierigem Hintergrund. Wir schauen immer zuerst, was der Grund für die Abgabe des Kindes ist, klären auf, beraten ergebnisoffen.

Gierling: Wenn Frauen sagen, ich schaffe das nicht, die Adoption ist der richtige Weg für mich, dann gilt das. Dann gehen wir den Weg mit.

Warum wenden sich die Frauen an den SkF?

Gierling: Oft haben die Mütter schon vorher gute Erfahrungen mit der Schwangerschaftsberatung esperanza gemacht. Sie wissen um den guten Ruf des SkF.

Birr: Es ist eine große Errungenschaft, dass die Frauen beteiligt sind. Früher wurden die Mütter herausgehalten, das hat sich zum Glück komplett verändert. Die leiblichen Mütter werden nach ihren Wünschen für das Kind befragt. Sie sollen mitentscheiden können, wohin das Kind kommt.

Gierling: Der SkF erstellt ein Profil des Kindes. Wenn die Mutter es will, kann sie die Adoptiveltern schon vorher kennenlernen. Die Mütter und Väter sollen das Gefühl bekommen, dass sie gut gewählt haben, dass es dem Kind gut gehen wird.

Birr: Wir sprechen von der doppelten Elternschaft. Das ist ein Kernpunkt im Bereich des Adoptionsdienstes. Auf der einen Seite die biologische Elternschaft, auf der anderen die soziale, finanzielle und rechtliche Elternschaft. Die biologischen Eltern bleiben für das Kind immer relevant.

Wie lange begleiten Sie die Familien?

Gierling: Das ist sehr unterschiedlich. Es kommt auf den Kontext an. Aber im Grunde ist die Adoption ein lebenslanger Prozess. Für Jugendliche sind die Adoptionsfamilien wichtig und wertvoll, aber es bleibt immer die Frage nach der Herkunft. Es ist wichtig, darüber offen mit den Adoptiveltern reden zu können.

Birr: In der Gesellschaft werden Mütter, die ihr Kind zur Adoption frei geben, oft noch als Rabenmütter bezeichnet. Aber es gibt mehr und mehr Frauen, die diesen Schritt ganz bewusst tun. Adoption ist für sie eine gute Entscheidung für das Kind und für sich selbst. Wenn die leiblichen Eltern eine solche Entscheidung getroffen haben, können später die Adoptiveltern dem Kind sagen: Deine Mutter, Dein Vater wollte, dass Du hier bist, damit es Dir gut geht.

Gierling: Wir haben viele Familien, wo Kinder einen guten Platz gefunden haben. Es ist schön zu sehen, dass Kinder mit einer doppelten Elternschaft so selbstverständlich aufwachsen können.





Beratungszentrum Frühe Hilfen im Kurhaus Bad Honnef

Das Angebot ist vielfältig und einmalig in der Region: im Kurhaus von Bad Honnef werden Angebote für Kinder, junge Familien und Senioren unter einem Dach gebündelt. Anfang Oktober bezog auch das Beratungszentrum Frühe Hilfen seine hell und modern gestalteten neuen Räume im sanierten Jugendstil-Haus.

Eine ganze Kette an Hilfen steht allen Bürgern offen. Im Bereich der Frühen Hilfen des SkF gibt es für Schwangere, Familien und Alleinerziehende die Fachberatung, aber auch Angebote der Familienhebamme sowie die Wochenbettambulanz. Während Einzelberatungen jederzeit möglich sind, muss das Elterncafé pandemiebedingt leider pausieren.

Der SKM kümmert sich um Schuldnerberatung, die AWO betreibt ein Sozialpsychiatrisches Zentrum für Eltern und Kinder und bietet darüber hinaus Demenzberatung an.

Mit Bedauern hat der SkF die Schließung der Geburtsstation im Bad Honnefer CURA-Krankenhaus zur Kenntnis genommen. Seit 13 Jahren hatte der SkF mit ehrenamtlichen Willkommensbesuchen die Eltern nach der Geburt ihres Kindes begrüßt, informiert und beraten. In Zukunft wird das ehrenamtliche Team die Honnefer Eltern zu Hause begrüßen.

Bild: Vor dem Eingang des Kurhauses in Bad Honnef mit der neuen Hinweistafel: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Verantwortliche der verschiedenen Träger der Beratungsangebote. Foto: Stadt Bad Honnef

Der ElternRaum Troisdorf hat Geburtstag

Ein vergleichbares Angebot wie in Bad Honnef gibt es seit einem Jahr mit dem ElternRaum in Troisdorf. Auch hier finden alleinerziehende Eltern und Paare mit Kindern bis drei Jahren verschiedenste Beratungs- und Gruppenangebote unter einem Dach.

Trotz coronabedingter Einschränkungen konnten Treffen für Eltern mit ihrem Baby stattfinden. Sprechzeiten der Familienhebammen, der Erziehungsberatungsstelle oder der Sozialarbeiterin werden durchgängig angeboten.

Dank einer großzügigen Spende der Firma Reifenhäuser in Höhe von Euro 4000,- werden künftig ein zweites Kursangebot „Babynest – Guter Start mit Kind“ sowie Info- und Austauschveranstaltungen für Eltern angeboten – zunächst digital. Aber wir hoffen auch hier, bald die Idee eines Sonntagsfrühstücks für Alleinerziehende umsetzen zu können.

Stolz sind wir auf den Babykorb, den es schon seit gut zwanzig Jahren gibt. Ehrenamtliche verteilen gespendete second-hand-Babyausstattung an junge Familien.

Seit 2003 waren Elisabeth Krill und Olga Daun ehrenamtlich im Projekt Babykorb tätig. Sie wurden jetzt verabschiedet. Acht neu gewonnene Ehrenamtliche werden das Projekt weiter betreiben. Damit können die Öffnungszeiten ausgebaut werden.

Bild: Nach 18 Jahren ehrenamtlicher Arbeit im Projekt „Babykorb“ wurde Frau Olga Daun (r.) jetzt von Frau Ingrid Löhr, Schwangerschaftsberatung esperanza (l.) verabschiedet. Foto: privat





iStock.com/Rawpixel

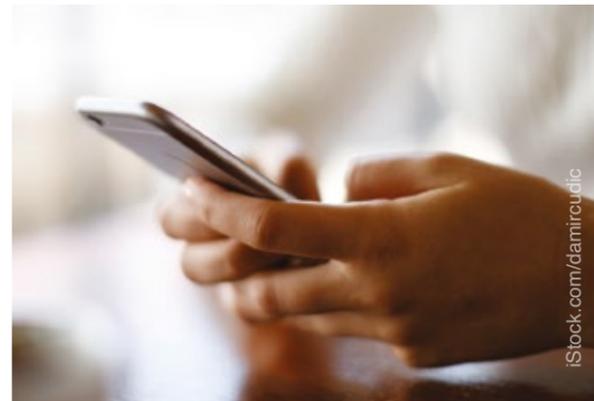
Die Zahl

Allgemeine Sozialberatung

Das Angebot der Allgemeinen Sozialberatung hat sich 2020 aufgrund der Corona Pandemie verändert. Wurden bis Mitte März regelmäßige Sprechstunden in Siegburg, Meckenheim, Bad Honnef und Much angeboten, wurden ab dem Beginn des allgemeinen Lockdowns Mitte März Ratsuchende bis Ende Mai überwiegend am Telefon und online beraten. Das Angebot wurde erfreulicherweise sehr gut genutzt. So gab es vom 1.1. bis zum 30.6.2020 insgesamt 126 telefonische Beratungen. 99 davon im Zeitraum 17.3.-30.6.

Darüber hinaus fanden zum ersten Mal Beratungen über ein geschütztes Video Portal statt. Dieses Angebot wird ausgebaut und erspart Ratsuchenden, die nicht mobil sind oder pflegebedürftige Angehörige und kleine Kinder betreuen müssen, teure und zeitaufwändige Wege.

Nach und nach wurden die face to face Beratungen in den Standorten wieder aufgenommen, trotzdem werden die „hybriden Beratungen“ weiterentwickelt. Der Mix aus persönlichen Kontakten, Online- und Videoberatung werden zukünftig Standard in der Allgemeinen Sozialberatung sein.



Die Nachfrage war im gesamten Jahr sehr hoch. Insgesamt wandten sich über 200 Menschen, Frauen wie Männer, an unsere Beratungsstelle. Die bedrohlichen Auswirkungen der Pandemie auf die existentielle Situation der Menschen machten sich mehr und mehr bemerkbar. Gut, dass wir helfen konnten.

Nachfrage auch bei Esperanza ungebrochen

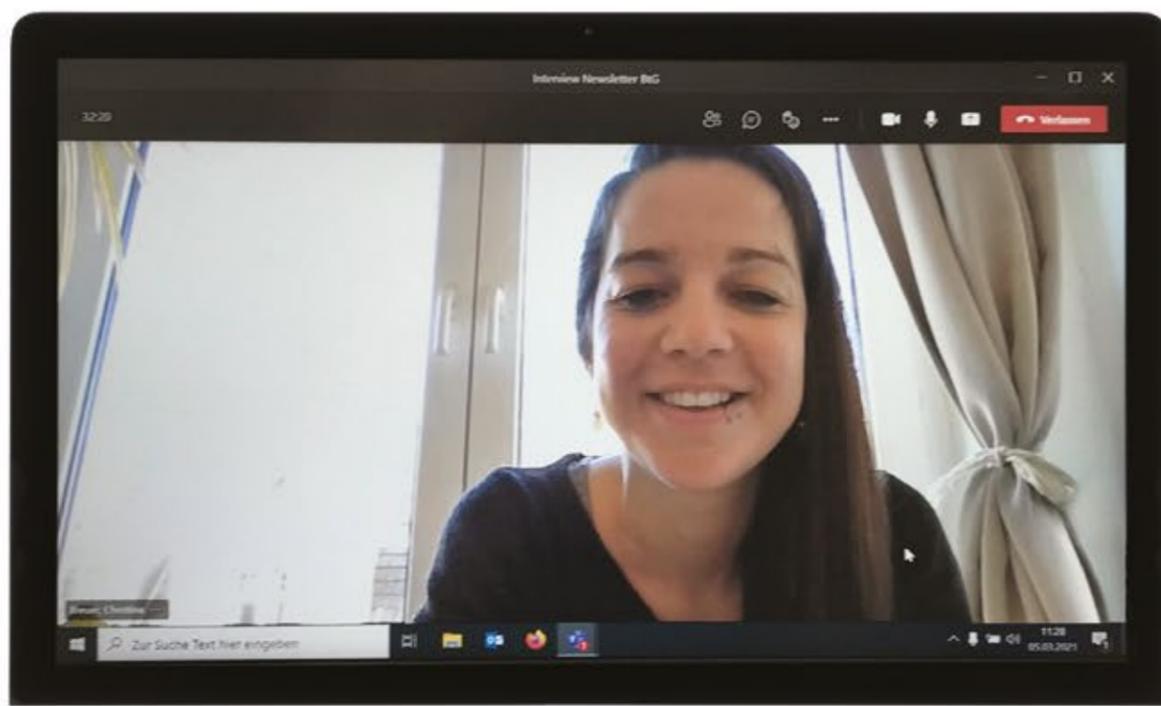
Auch in der Schwangerschaftsberatung esperanza blieb die Zahl der Ratsuchenden in 2020 trotz der immer wiederkehrenden Lockdowns konstant. Im Jahr 2019 gab es 595 Ratsuchende, 2020 waren es 590. Die Zahl der Online-Beratungen stieg auf 210 in 2020, in 2019 waren es 44. 494 telefonische Beratungen fanden 2020 statt – gegen 148 im Jahr 2019. Während 2019 von Angesicht zu Angesicht 1186 Begegnungen stattfanden, waren es 2020 noch 656.



iStock.com/vadimguzhva

IM PORTRÄT: CHRISTINA BREUER

Arbeitsgebiet Rechtliche Betreuung



„ Grundsätzlich geht es nicht um mich, sondern was die Betreuten möchten! “

Vor neun Monaten hat sie ihr Studium an der Technischen Hochschule in Köln beendet – im Studiengang „Beratung und Vertretung im sozialen Recht“. Ihre Masterarbeit schrieb die 32-jährige zum Thema „Rechtliche Betreuung und Selbstbestimmung der Betreuten.“ Seit zwei Jahren schon arbeitet Christina Breuer als rechtliche Betreuerin beim SkF Bonn-Rhein-Sieg in Siegburg. Die Masterarbeit hat sie parallel zu ihrer 26 Stunden Arbeitswoche geschrieben – eine beachtliche Leistung.

Im Gespräch wird immer wieder deutlich, wie wichtig ihr die Selbstbestimmung der Betreuten ist. „Grundsätzlich geht es nicht um mich, sondern was die Betreuten möchten“ – so nennt sie ihre Richtschnur. Aber es gebe auch Situationen, in denen dieses Prinzip schwer durchzuhalten ist. Christina Breuer nennt ein Beispiel: eine ihrer Schützlinge, an Demenz erkrankt, lebt in der eigenen Wohnung. Zwei Verwandte sind mit eingezogen, die weniger helfen – vielmehr die Kranke ausnutzen. Der Betreuten ginge es besser, wenn sie ambulante Unterstützung wie den Pflegedienst und eine Haushaltshilfe nutzen würde. Das lehnt sie aber bislang ab.

Manchmal sind es schwierige Abwägungen zwischen dem Selbstbestimmungsrecht und der Gefährdung der Betreuten, so Christina Breuer. Dann holt sie sich Rat bei ihrer erfahrenen Fachgebietsleiterin Regina Wollschläger.

Es war ein langer Weg vom Gesetz zum Betreuungsrecht von 1992 bis heute, so Christina Breuer. Früher herrschte die Meinung vor, dass Menschen mit Behinderung nicht eigenverantwortlich handeln könnten. Das habe sich glücklicherweise geändert. In der jetzt anstehenden Reform des Gesetzes werde das Prinzip der Selbstbestimmung sogar noch weiter gestärkt.

Im großen Netzwerk des SkF fühlt sich Christina Breuer gut aufgehoben. 27 Menschen, darunter nur ein Mann, sind zurzeit in ihrer Betreuung. Die Arbeit sei intensiv, aber abwechslungsreich und mache ihr Freude, sagt sie. Ihr Wunsch: mehr Zeit für die einzelnen Schützlinge.

Eva-M. Streier



Mein Gegenüber ansehen
und einer Lebensspur
Raum geben –
in meinem Beruf
den Verzagten
und Verzweifelten
immer wieder neu
mein Ja sagen.
Von Gott umfassend
und bergend
angesehen werden –
für mich persönlich
seine Zusage zur mir,
zu meiner Existenz.
In meiner Familie,
mit meinen Freunden
sich in die Augen schauen –
sich gegenseitig spüren.
Leben.

Es gibt dich

Dein Ort ist
wo Augen dich ansehen.
Wo sich die Augen treffen
entstehst du.

Von einem Ruf gehalten,
immer die gleiche Stimme,
es scheint nur eine zu geben
mit der alle rufen.

Du fielest,
aber du fällst nicht.
Augen fangen dich auf.

Es gibt dich
weil Augen dich wollen,
dich ansehen und sagen
dass es dich gibt.

Hilde Domin
(aus: Gesammelte Gedichte.
Darmstadt 1990, S. 208)

pixabay.com

Impuls

Lass uns, Herr, in unseren Tag hinausgehen,
ohne vorgefasste Ideen zu haben,
ohne unsere Erschöpfung vorauszuahnen. (...)
Lass uns aufbrechen, ohne auf vorgezeichnete Wege zu achten.
Gib dich zu erkennen.
Denn wir wissen: man trifft dich unterwegs und nicht am Ziel.

nach: Madeleine Delbrêl



Herzliche Grüße,

Andrea Gersch
Geistliche Beirätin des SkF

Impressum

SkF e.V. Bonn und Rhein-Sieg
Hopfengartenstr. 16
53721 Siegburg

Telefon 02241 958046
Telefax 02241 9580489
info@skf-bonn-rhein-sieg.de
www.skf-bonn-rhein-sieg.de

V.i.s.d.P.Ges.: Jutta Oehmen, Petra Uertz
Redaktion: Dr. Eva-Maria Streier, Brigitte Sostmann
Bildnachweise: Wenn nicht am Bild vermerkt, liegen die Rechte beim SkF
Konzept & Design: www.miralee.de